

## Zur Chronologie der Passio Sanctorum IV Coronatorum.

---

Im 2. Bande von Büdingers 'Untersuchungen zur römischen Kaisergeschichte' hatte O. Hunziker in der Abhandlung 'Zur Regierung und Christenverfolgung des Kaisers Diocletianus und seiner Nachfolger' p. 149 und 262 sqq. den Zeitpunkt der Passio Sanctorum IV Coronatorum, jener merkwürdigen zuerst von W. Wattenbach wieder ans Licht gezogenen Legende aus der Periode der ersten Verbreitung des Christenthums in den römischen Donauländern nach v. Karajans<sup>1</sup> und Keims<sup>2</sup> Vorgänge auf 294 n. Chr. Geb. gesetzt. Er hatte in dem in der Passio erzählten Vorgänge einen Beweis gesehen, dass Diocletian schon vor der aera martyrum verfolgend gegen einzelne Christen aufgetreten sei. Vom 8. November 294 als Todestag der Märtyrer kann aber nicht die Rede sein, da Th. Mommsen in den Abhandlungen der Berliner Akademie 1860 p. 438 nachgewiesen hat, dass sich Diocletian zu jener Zeit nicht zu Sirmium sondern zu Heraclea befunden hat. Auf diesen und anderweitige triftige Gründe gestützt kam Hunziker im 3. Bande der Büdingerschen Untersuchungen in den 'Beiträgen zu neueren Arbeiten über Diocletianus' zu einem anderen Resultate in Bezug auf die Chronologie der Passio. Aus dem Auftreten des Bischofs Cyrillus von Antiochia, der schon drei Jahre lang um seines Glaubens willen in Pannonien 'cum multis aliis confessoribus' im Gefängnisse schmachtet und dessen bischöfliche Wirksamkeit etwa zur Zeit des Beginns der grossen Diocletianischen Christenverfolgung aufgehört haben muss, geht für Hunziker die Gewissheit hervor, dass das Martyrium auf den 8. November 306 zu verlegen sei, a. a. O. p. 5. Die nach dieser Annahme nun entstehende bedeutende Schwierigkeit, das Auftreten Diocletians in der Legende mit seiner, wie geschichtlich feststeht, schon im Früh-

---

<sup>1</sup> Sitzungsberichte der Wiener Akademie X, 115 sqq.

<sup>2</sup> Heidenheims Deutsche Vierteljahrsschrift II, 1. H.

jahre 305 erfolgten Abdankung in Einklang zu bringen, sucht er dadurch zu beseitigen, dass er im Diocletian der 'Passio' nicht mehr den regierenden, sondern den bereits ins Privatleben zurückgekehrten Imperator, den 'Altkaiser', sieht. Die Gründe Hunzikers für diese seine Ansicht würden recht annehmbar sein, wenn nicht die Worte des Cap. 9: 'rediens vero Diocletianus ex Syrme post menses undecim ingressus est Romam' dann eine neue Schwierigkeit darböten. Nach dem 20. December 303 ist nämlich kein Aufenthalt Diocletians in Rom mehr nachweisbar. Diese Achillesferse der Hunzikerschen Beweisführung sah Büdinger auch recht wohl, als er in seinen 'Chronologischen Bemerkungen' zu der Passio, Unts. III, 368 sqq. an Stelle Diocletians einen anderen Kaiser des 3. Jahrhunderts in unserer Legende substituirte.

Nach einer Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der Frage stellt er dort auf Grund der ältesten Quellen, namentlich des Chronographen von 354, des Hieronymianischen Verzeichnisses und des alten von Ado von Vienne copirten Martyrologs eine gründliche Untersuchung der Ueberlieferung der Märtyrernamen an. Aus dieser geht hervor, dass bereits Beda Venerabilis bei Anfertigung seines Verzeichnisses die Versetzung von 4 Märtyrern aus V. idus Nov. auf den vorhergehenden Tag vorfand. Zuletzt kommt er zu der sehr wahrscheinlichen Annahme 'dass bei einer Umgestaltung der pannonischen Legende in Rom 2 unsichere oder ungenannte Namen unter den 5 von 2 Märtyrern des folgenden Tages entlehnt wurden, die sich auch dort neben einem Claudius fanden' a. a. O. 364. Vollständiges Licht in dieses Dunkel zu bringen, wird wohl schwerlich jemals gelingen. So sehr ich nun geneigt bin, Büdinger bis dahin in seinen Ausführungen beizustimmen, so wenig kann ich mich mit dem folgenden Theile seiner Abhandlung befreunden, in dem die Entstehung der römischen Legende erklärt wird. Hier vermuthet er namentlich mit Rücksicht auf den sonderbaren Schluss der Passio und den schon oben angeführten Umstand, dass nach 303 kein Aufenthalt Diocletians in Rom mehr nachweisbar ist, dass überhaupt der, wenn ich nicht irre, 28mal in der Passio vorkommende Name dieses Kaisers auf einem Missverständnisse beruhe und der des Claudius Gothicus an seine Stelle zu setzen sei. Auf diesen würden die Worte des cap. 9 'rediens ex Syrme' weit eher passen als auf Diocletian. Allein einmal ist quellenmässig keine Rückkehr des Claudius von Sirmium nach Rom zu begründen und zweitens müssten, selbst wenn man eine solche Rückkehr annehmen wollte (die übrigens nur nach der Besiegung des Aureolus

im Jahre 268, nicht aber später gut denkbar ist), dann die 'undecim menses' als spätere Interpolation fallen gelassen werden, was sicherlich nicht zur Verstärkung des Glaubens an die Aechtheit der ganzen Stelle des Cap. 9 beitragen dürfte. Drittens hat es seine grossen Schwierigkeiten Claudius zu einem Christenverfolger zu stempeln. Das Schweigen des Eusebius über seine Verfolgungssucht erklärt Büdinger mit der Rücksichtnahme dieses Schriftstellers auf das constantinische Haus, das seinen Ahnherrn nicht gern in der Reihe der Feinde des christlichen Glaubens aufgezählt sehen mochte. Als Beweis für Verfolgungen, die Claudius veranstaltet habe, führt er dann a. a. O. 368 Anm. 2 eine Stelle aus den bei Baronius gegebenen *acta Cyrillae* an, welche schon Pagi als gefälscht verworfen hat. Aus dieser Quelle liesse sich allerdings noch eine ganze Schaar von Märtyrern, die auf Claudius Befehl hingerichtet worden sein sollen, beibringen, wie Marius und Martha, Quirinus u. s. w. Aber Büdinger kennt doch den Werth bezw. Unwerth der Märtyreracten aus dieser Zeit zu gut, als dass er daraus Beweise für die christenfeindliche Gesinnung des Claudius hätte entnehmen sollen. Zumal die Benutzung von Theilen der erst bei Ambros. *de offic. ministr.* 1, 41; 2, 28 auftauchenden Laurentiuslegende als Geschichtsquelle erscheint doch im höchsten Grade bedenklich. Wenn Büdinger mir bei dieser Gelegenheit p. 369. Anm. 1 bemerkt, ich hätte in meiner Dissertation über Claudius Gothicus (Marburg 1868) die religiöse Seite unberücksichtigt gelassen, so muss ich mich dagegen entschieden verwahren. In der erwähnten Dissertation, in der ich heute sonst allerdings manches ändern würde, heisst es auf p. 30 von Claudius: 'In religiöser Hinsicht scheint er dem von diesem (nämlich seinem Vorgänger Gallienus) eingeschlagenen Wege der Toleranz treu geblieben zu sein; wenigstens wird uns nichts von feindlichem Auftreten seiner Regierung gegen die Christen berichtet, was Zonaras sonst gewiss nicht mitzuthellen unterlassen hätte'. Ferner heisst es auf p. 33: 'Dass er (Claudius) bei seinem Weggange zu einem so gefahrvollen Unternehmen (dem Gothenfeldzuge) nichts von den bei derartigen Gelegenheiten herkömmlichen religiösen Gebräuchen, wozu namentlich die Befragung der sibyllinischen Bücher gehörte, unterliess, wollen wir gern dem Aurelius Victor glauben. Indessen klingt die Erzählung, die er und sein Epitomator von der Antwort jener Bücher und der darauf im Senate erfolgten Scene geben, gar zu sehr als ein *post festum* gemachtes Märchen, um den Schimmer des Ruhmes, der Claudius Person und seinen frühen im Dienste des Reichs erfolgten Tod stets umstrahlte, noch

zu erhöhen und zugleich dem für gewöhnliche Schmeicheleien unzugänglichen Kaiser Julian, bei dem ja bekanntlich Aurelius Victor in hohem Ansehen stand, durch die Verbindung, in die hier sein glorreicher Ahnherr mit dem alten Göttercultus gebracht wurde, eine sehr geschickt angebrachte Huldigung zu erweisen'. Und in der Note zu derselben Seite bemerkte ich: 'Dass eine Befragung der sibyllinischen Bücher stattgefunden, erscheint um so wahrscheinlicher, als nachher auch Aurelian bei seinem Kampfe mit den Alemannen grosses Gewicht auf deren Aeusserungen legte (H. A. Aurel. 18, 19, 20), wie man denn überhaupt in dieser Zeit des sinkenden Heidenthums sich noch einmal ängstlich an alles Mystische der alten Religion zu klammern suchte'. Auf eine Schilderung der zu Claudius Zeit im Osten eingetretenen samosatensischen Wirren glaubte ich nicht eingehen zu dürfen, da er bekanntlich die Herrschaft des Ostens stillschweigend (*occulte ac prudenter* H. A. trig. tyr. 30. 11) der Zenobia überliess wie den Nordwesten dem Tetricus, bis er seine wichtigste Aufgabe, die Befreiung des Reichs von den eingedrungenen Gothenschwärmen, vollendet haben würde. Aber er starb schon unmittelbar nach Niederwerfung der Gothen und erst seinem Nachfolger Aurelian gelang es wie die politischen so auch die religiösen Verhältnisse des Orients wieder seiner Entscheidung zu unterwerfen. Vgl. J. Oberdick, 'Die römerfeindlichen Bewegungen im Orient während der letzten Hälfte des 3. Jahrh. n. Chr.' Berlin 1869 p. 59 u. 94. 'Einen der ersten Verherrlicher der alten Kulte' habe ich freilich nicht, wie Büdinger, in Claudius zu entdecken vermocht, da mir die drei Orakelsprüche, die Trebellius Pollio H. A. Claud. 10 ihm ertheilt werden lässt, weniger zur Illustration von Claudius altrömischer Frömmigkeit als aus Schmeichelei gegen den Cäsar Constantius und zugleich mit Rücksicht auf den damals noch regierenden orakelgläubigen Diocletian fabricirt zu sein scheinen, dem ja am Ende des Kapitels auch noch Weihrauch gespendet wird. Bei einem Schriftsteller von der Art Pollio's kann eine solche Fälschung kaum befremden. Der Eindruck, den seine ganze *vita divi Claudii* macht, ist der einer erbärmlichen unverdauten Compilation und bei den verschiedenen Stellen, wo er sich gegen den Vorwurf der Schmeichelei vertheidigt, fühlt man sich nur zu lebhaft an das bekannte Sprichwort erinnert: *Celui qui s'excuse, s'accuse*. Dass Claudius das Christenthum nicht begünstigte, will ich gern zugeben, darum muss er aber noch keineswegs ein Verfolger desselben gewesen sein. Denn auch der Verfasser der leidenschaftlich gehaltenen Tendenzschrift

‘de mortibus persecutorum’, der, wie A. Ebert in den Berichten über die Verhandlungen der Kgl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften 1870 p. 115 sqq. nachgewiesen hat, gerade nicht mit absoluter Gewissheit Lactantius Firmianus, der Erzieher des constantinischen Prinzen Crispus, gewesen sein muss, nennt Claudius nicht unter den christenfeindlichen Kaisern, deren traurigen Ausgang er doch sonst so detaillirt behufs des Nachweises des göttlichen Strafgerichts zu schildern pflegt.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich eine Vermuthung über die Entstehung jener von Büdinger acceptirten Nachricht der Märtyreracten von der Hinrichtung von 46 christlichen Soldaten durch Claudius hier mir auszusprechen erlauben. Bei Trebellius Pollio H. A. Claud. 11, 7 heisst es, nachdem von einer Erschlaffung der Disciplin die Rede gewesen ist, die im Heere des Kaisers nach der Besiegung des Hauptheeres der Gothen eintrat und von einer deshalb von einem Schwarm der schon vernichtet geglaubten Barbaren erlittenen Schlappe erzählt ist: ‘sed ubi hoc comperit Claudius, omnes, qui rebelles animos extulerant, conducto exercitu rapit atque in vincla Romam etiam mittit ludo publico deputandos’. Ich habe diese Stelle in der erwähnten Abhandlung p. 42 nach dem Vorgange Th. Bernhardt's ‘Geschichte Roms von Valerian bis zu Diocletians Tode’ I, 134 so verstanden, dass mit den ‘omnes, qui rebelles animos extulerant’ und gefesselt nach Rom gesandt wurden, die vom herbeieilenden Claudius besiegte Barbarenhorde gemeint sei. Neuerdings aber bin ich anderer Ansicht geworden und fasse, wie es Friedländer Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms II, 192 gethan hat, rebellis nicht in der Bedeutung ‘den Krieg erneuend’ sondern als ‘meuterisch’ auf. Dann sind ‘omnes, qui rebelles animos extulerant’ die Rädelsführer der ungehorsamen römischen Truppen. An ihnen liess Claudius die grausame Strafe zu Rom vollziehen. Wie leicht ist es nun möglich, dass die kirchliche Tradition des folgenden Jahrhunderts aus diesen wegen Insubordination hingerichteten Soldaten die 46 Märtyrer gemacht hat, von denen die acta Cyrillae berichten!

An einer frühen Ueberarbeitung der Legende in Rom selbst kann man, wie man Büdinger gern zugestehen wird, nicht zweifeln. Eine zweite Redaction derselben wird wohl um die Mitte des 9. Jahrh. zur Zeit Leo's IV (847—855) stattgefunden haben, der, früher selbst Priester an der Kirche der ‘Vier Gekrönten’, die Auffindung ihrer Gebeine herbeiführte und ihre Kirche zu einer der schönsten Roms umbaute. Bei der Verheerung eines grossen Theils der Stadt durch Robert Guiscard und seine Normannen blieben freilich auch von diesem Bau, wie von so vielen anderen, nur geringe Reste übrig. — Die Veränderung des seinem wesentlichen Inhalte nach zweifellos uralten Martyriums hat sich augenscheinlich besonders auf den zweiten Theil desselben, von cap. 6 an, erstreckt, in welchem die römischen ‘4 Gekrönten’ mit den 5 Pannoniern in Verbindung zu bringen waren. Eigenthümlich

ist es jedenfalls, dass gerade die vier letzten Capitel weit weniger Schwierigkeiten in sprachlicher und namentlich sachlicher Hinsicht bieten als der erste Theil. Bezüglich der Codd. vgl. Wattenbach in Büdingers Unts. III, 323. Der Kaiser aber, von dem in der Passio die Rede ist, ist Diocletianus und kein Anderer. Für ihn sprechen das Kunstinteresse und der Sol- und Aesculapcultus, Dinge, von denen uns die Geschichte des lediglich als Krieger bedeutenden Claudius Gothicus nichts berichtet. Mit Recht erregt es indessen O. Benndorf in den 'Archäologischen Bemerkungen' zur Passio, Unts. III, 354 (u. nachher auch Büdinger p. 369) Anstoss, dass nach cap. 9 die vollendete Statue des Asklepios nicht in den weitläufigen Thermen Diocletians, die nach der Angabe der Mirabilia u. R. 24, 9 unbezweifelt einen Tempel dieses Gottes enthielten, sondern in einem neuerbauten Tempel in den Trajansthermen aufgestellt wird. Denn die Existenz eines Aesculaptempels in der letztgenannten Bäderanlage ist keineswegs genügend beglaubigt. Dem späteren Ueberarbeiter der Legende kam es jedoch wesentlich darauf an, den Todesplatz der 4 römischen Märtyrer möglichst in die Nähe der Stätte zu verlegen, wo zu seiner Zeit die '4 Gekrönten' verehrt wurden. Da nun die Kirche dei Santi quattro coronati den Trajansthermen weit näher lag als denen des Diocletian, was war da natürlicher, als dass man den Tempel des Asklepios einfach in die Trajansthermen versetzte! So hatte man Kirche und Todesstätte hübsch beisammen. Die Statue, welche Diocletian nach dem ältesten uns nicht mehr erhaltenen Texte des Martyriums für einen Tempel des Aesculap anzufertigen befahl, kann übrigens auch recht wohl für das Heiligthum bestimmt gewesen sein, das der Kaiser diesem Gotte bei seinem Palaste zu Spalatum errichtete und das noch heutigen Tages, freilich in ein Baptisterium umgewandelt, erhalten ist. Vgl. Preuss, Kaiser Diocletianus p. 164<sup>1</sup>). Halten wir nun an dem entschieden römischen und weit späteren Ursprunge des letzten Theils der Passio fest, so fällt auch die Schwierigkeit weg, die sich der sonst sehr ansprechenden Hunzikerschen Annahme des Diocletian der Legende als 'Altkaisers' in den Weg stellt. 306 wäre somit als das Todesjahr der pannonischen Märtyrer anzusehen. Das Datum des Tages und die Verbindung mit den '4 Gekrönten' sind römische Zusätze zu der in ihrem älteren Theile so interessanten Passio, die neuerdings wieder von A. v. Cohausen und E. Wörner in ihrer Abhandlung 'Römische Steinbrüche auf dem Felsberg an der Bergstrasse' Darmstadt 1876 p. 52 ff. unter warmer Anerkennung der verdienstlichen Leistungen der Herausgeber und Commentatoren gewürdigt worden ist.

Hanau, April 1876.

A. Duncker.

---

<sup>1</sup> Der Localforscher Francesco Lauza in seinem Buche Dell' Antico Pallazo di Diocletiano in Spalato. Triest 1855 erklärt freilich das Baptisterium für das ehemalige Mausoleum Diocletians.